Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 21

Illustration: Unser Nachwuchs
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

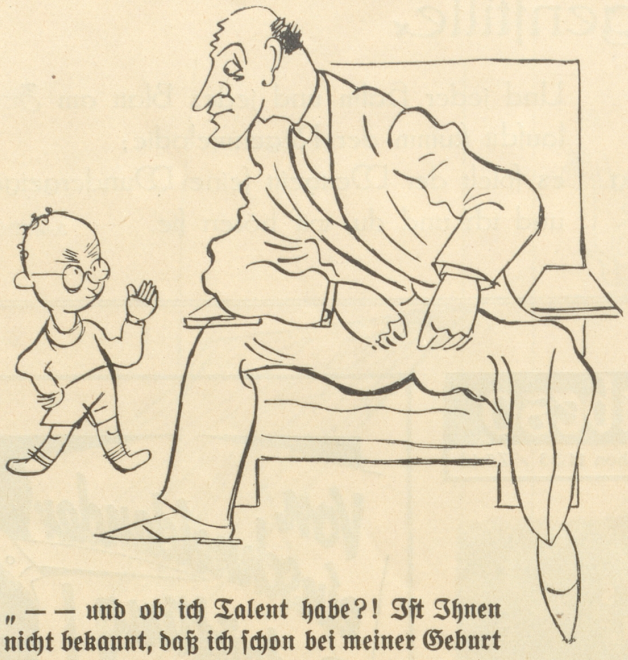
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Nachwuchs

Vitali



„— — und ob ich Talent habe?! Ist Ihnen nicht bekannt, daß ich schon bei meiner Geburt gefilmt worden bin?"

Drei Stück

Hotelrechnungen soll man zahlen und fortwerfen, nicht aufheben. Meine letzte Hotelrechnung aus München erwischte meine Frau. Sie war ganz normal. Die Rechnung nämlich. Meine Frau dagegen —

„Was bedeutet das da?"

„Zimmer 61."

„Weiter unten?"

„Ein Frühstück."

„Verstell dich nicht, ganz unten?"

„Ach so: „Zwei Stück" — ganz einfach."

„Zweifach, bitte; zwei Stück „was" bitte?"

„Hm ja, du glaubst es mir doch nicht."

„Die Wahrheit glaub' ich. Warum hat man die Bezeichnung weggelassen?"

„Hm, man wird sich geniert haben."

„Soso, geniert? und du?"

„Ich, ich mich auch."

Sie sagte nichts mehr. Sie nahm die Rechnung. Sie schrieb ans Hotel. Nicht etwa an die Direktion, die sich geniert. Meine Frau ist schlau. Sie schickte die Rechnung zur Ergänzung an das „Zimmermädchen zu Zimmer 61".

Die Rechnung kam ergänzt zurück. Hinter „Zwei Stück" stand mit Blei „Bodschamberln".

„Wozu brauchtest du zwei Nachtgeschirre?"

„Nun ja, zum — zum — wozu würdest du sie denn —?"

„Bitte sehr, ich brauche keine zwei, ich brauche eins."

„Hm, eigentlich waren es drei."

Sie sah mich entgeistert an. Sie überlegte eine Scheidungsklage. Ich überlegte, wie ich, in ein Kreuzverhör verwickelt, vor dem Richtertisch bestehen würde. Schlecht. Ich bestehe immer schlecht, wenn ich geniert bin. Der Richter würde mir so wenig glauben, wie jetzt meine Frau.

Darum will ich lieber die Geschichte schreiben. Dann ist noch ein Dokument vorhanden, auf welches man verweisen kann. Ein bezahltes Dokument. Vom Verlag bezahlt. Der Verlag erscheint dann mitverwickelt. Er wird vorgeladen werden. Er wird zeugen, daß er nicht für falsche Dokumente, sondern nur für Dokumente zahlt, die Hand und Fuß oder wenigstens einen —

Sehen Sie, da fällt mir zwangshaft eben jener Henkel ein, der mir in der Hand blieb. Beim ersten Stück. Ganz plötzlich. Gegen Morgen.

Wieder hineinstellen? So? Und das Zimmermädchen, das mir auf den Bahnsteig nachgelaufen wäre, in der Hand das — nein, nicht in der Hand, der Henkel fehlte ja, sondern unterm Arm, zunächst natürlich eingewickelt. Dann aber, während ich mich sträubte, den besagten „corpus da liegt er" hämisch langsam vor versammeltem Volke auswickelnd: „Sehen Sie, meine Herrschaften, in diesem Zustand hat dieser Herr dieses Bod —"

Nein, das Wiederhineinschieben ging nicht. Also mutig vor das Zimmermädchen hintreten und bekennen — hm, was bekennen? Etwa sagen, daß das mit dem Henkel schon gewesen wäre?

„Ei, etwa gestern Abend schon?" würde sie mich höhnisch fragen. Da hätte sie mich schon. Denn dann hätte ich es gestern Abend melden müssen. Und sagte ich: „Nein, heute Früh", so hätte sie mich auch. Denn für das, was zwischen Abend und Morgen passiert, hat der Gast laut Anschlag aufzukommen.

Dann überhaupt: sich eines solchen Dinges wegen mit dem Mädchen auseinandersetzen — nein, die Geschichte war ganz einfach: Fort mit dem Ding und selbst ein neues angeschafft.

Hm, ganz einfach? Versuchen Sie einmal, ein zerbrochenes — na ja, Stück — fortzuschaffen. Den Henkel, ja, den steckte man in eine Tasche. Aber das — das Stück selber?

Wie, wenn man es mit einem Schwunge aus dem Fenster —? Ausgeschlossen. Autos tuteten. Das Leben war erwacht. Auch der Schutzmann, der dann mit den aufgelesenen Scherben — ach was, die könnten auch von einem anderen Zimmer stammen, würde ich erwidern. Worauf er wortlos auf das leere Schränkchen deuten würde — nein, so ging es auch nicht. Ich begriff die Schwierigkeiten eines Mörders, der sein Opfer fortschafft.

Halt, was hatte ich bei einem Mord von einem Havelock gelesen? Zimmer zugesperrt, Schlüssel eingesteckt, einen Havelock gekauft, zurück in das Hotel —

„Sie wünschen?" fragte der Portier.

„Ich? Nichts. Ich habe Nummer 61."

„Hm, hatten Sie nicht gestern einen Ulster — nichts für ungut, bitte."

Rasch barg ich droben meine Leiche unterm Havelock und verließ zum zweitenmal

Widder ZÜRICH
Widdergasse 6
bei Augustinergasse
Mitte Bahnhofstraße
Mit Sorgfalt gepflegte *französische Küche*
Ed. Baumann, Chef de Cuisine